Nr.1/16 Winter 15/16 Dezember - Januar - Februar
€ 5.90 [D] [Ausland € 8.90]

Allradler Produkt Tester werden - Jetzt bewerben!

ALLRADLER
www.ALLRADLER.com

Allradler

Das Abenteuer Offr...

DAS ORIGINAL Allradler MAGAZIN SEIT 2006

EXPEDITION SÜDAMERIKA

BILDERBOGEN KASACHSTAN TEIL 3

MIT DEM PINZGAUER DURCH DEN URWALD

OVERLANDER TEIL 3

NAMIBIA AUF DEN SPUREN DER NOMADEN

OFFROAD FAMILY

Des Schatzmeisters Zirb´n Box

Jans 1970er Serie

Gelber Engel

Allradler Das Abenteuer Offroad Magazin
Nr.1/16 Winter 15/16

Bericht: Ernst Otto von Drachenfels

Mit dem Pinzgauer durch den Urwald

Unseren europäischen Urwald von Französisch Guyana bereise ich seit 1987 fast jedes Jahr, manchmal auch zweimal, zur Regenzeit so von Februar bis April oder in der Trockenzeit von August bis Dezember. Ich kenne mich also ganz gut aus in diesem kleinen Übersee Departement unseres Nachbarn Frankreich. Bis 1946 unterhielten hier die Erfinder von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit das berüchtigte Straflager Bagne, in das etwa 80.000 Menschen deportiert wurden, die bekanntesten waren Dreyfus und Papillon, die man auf die Teufelsinsel vor Kourou verfrachtete.

Wenn man mit den besten Freunden mitten im Nirgendwo unterwegs ist, ist man trotzdem immer da, wo man sein will. Das bisschen Wasser auf der Piste juckt den Pinzi nicht die Bohne.

Französisch Guyana findet man entweder auf jedem Euroschein, klein ganz unten, oder oberhalb der Amazonas Mündung, 4 Grad nördliche Breite über dem Äquator. Seine 91Tqkm gehören somit zur Landschaft Amazoniens, einer Landschaft, die sich mit fast 7 Millionen qkm über neun Länder erstreckt und etwa 5 Mio. qkm Regenwald umfasst. Der größte Regenwald der Erde ist damit fast so groß wie der australische Kontinent. Eine unglaubliche Fülle an Pflanzen und Tieren lebt hier und lädt uns zum Entdecken ein. In manchen Regionen wurden 500 Baumarten pro Hektar gezählt. In deutschen Wäldern sind es grade mal 72 einheimische Arten. Die ca. 230000 Einwohner stehen mit weniger als 3 Personen auf dem Quadratkilometer, in Deutschland tummeln sich so etwa 230 Menschen auf der gleichen Fläche. Und da die meisten in Cayenne oder Kourou wohnen, ist der Rest des Landes quasi menschenleer.

Ich bin anfangs wegen der Fische in diese Region gereist, habe sie mit Schnorchel und Taucherbrille gesucht und fotografiert oder gefilmt. Manchmal bringe ich mir auch ein paar Tiere mit für meine Aquarien zu Hause. Mit den Jahren wurde ich vom fischverrückten Spezialisten zum Generalisten, jetzt interessiert mich das große Ganze, der Regenwald mit allem, was da kreucht und fleucht und wächst und blüht und nachts den Dschungel mit seinen Konzerten erfüllt.

Beim Blick aus dem kleinen Dschungelflieger glaubt man immer, man hätte eine Portion Brokkoli auf dem Teller.

Hinreisen nach Französisch Guyana ist einfach, ist ja ein Inlandsflug von Paris, 7000km und 9 Flugstunden, entweder mit Air France oder die mit den jüngeren Maschinen und etwas günstiger, Air Caraïbes, aber leider auch etwas unzuverlässiger als die staatstragende Airline.

Autos kann man bei allen großen Car-Rentals bekommen, aber leider keine Offroader. Da muss man sich entweder vor Ort eins kaufen oder selbst mitbringen. Ich habe das mit dem Kaufen schon hinter mir, als dann aber mein Fahrzeughalter ins benachbarte Surinam auswandern wollte, war mein Hilux weg. Was macht man, wenn man zu Hause einen schönen alten Pinzgauer hat, den man meistens auf oberbayrischen Landstraßen spazieren fährt? Richtig, man fährt damit nach Hamburg und schiebt ihn in einen 20Fuß Container.

Als ich drei Wochen später im Hafen von Cayenne nachfrage, ist er auch tatsächlich da. Aber einfach mitnehmen ist nicht. Nachdem ich drei, vier Stationen durchhabe und denke, der Zoll wird jetzt eine Containerschau durchführen und mir danach meinen Pinzi freigeben, falle ich aus allen Wolken: Obwohl ich mich in Europa befinde, soll ich ein Deposite hinterlegen, das ich zurückbekomme, wenn ich das Fahrzeug wieder mitnehme. Na gut, denke ich, so eine Art Carnet de Passages, 3000€. Weit gefehlt, der Wert des Fahrzeugs und alle Kosten, die ich mit dem Fahrzeug hatte, um bis in das Büro des ASL (Amazonie Services Logistique) zu kommen, also auch alle Hafengebühren, Fracht etc., werden mit knapp 30 Prozent versteuert. Mit 6159,64€ bin ich dabei. Kreditkarte geht nicht, weil kein Lesegerät vorhanden, die Reisekasse unserer siebenköpfigen Gruppe würde es bar schaffen, aber das lehnt der konsultierte Oberzöllner am Telefon ab. „Muss auf unserem Konto eingehen.", ok, fahren wir in die Stadt und zahlen die Kohle direkt ein. Aber das Konto ist 7000km weit weg in Marseille - Scheibenkleister. Also zu Hause die Bank anrufen, alles erklären, bitte sofort schicken, wir warten drauf. Aber im Zeitalter, wo man angeblich Milliarden per Knopfdruck weltweit versenden kann, braucht eine oberbayrische Sparkasse von Donnerstag bis Montag.

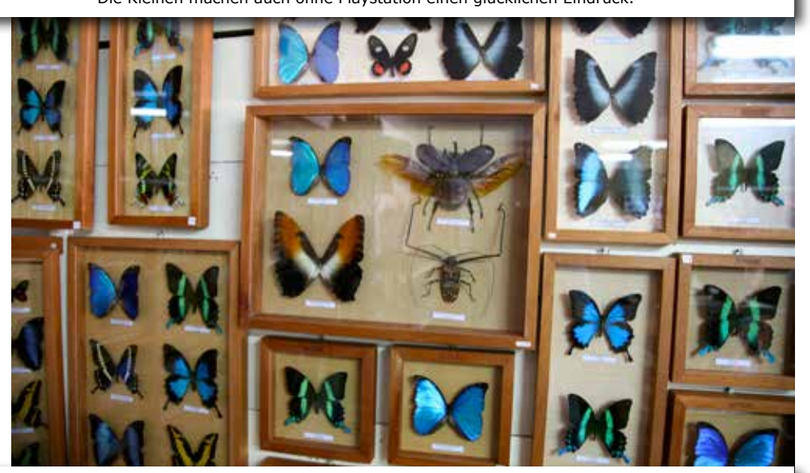
Am Montag die bange Frage, hat Marseille den Eingang bestätigt? Ja, ein kleiner Stempel, ein Zettel und ab zum Containerfahrer. Nach einer Stunde lädt der die große Eisenkiste vor unseren Füßen ab und wir stehen allein davor, kein Zoll, kein gar Nix. Doch, eine große Zange, um die Plombe aufzuzwicken, hat einer von uns in der Hand. Und dann geht die Tür auf und er ist da, gekocht unter senkrecht stehender äquatorialer Sonne, aber unversehrt, kein Leid ist ihm geschehen, nicht mal eine Schranktür steht offen. Super verpackt. Das Dachzelt ordentlich senkrecht an der vorderen Ladebordwand und auch hier kein Kratzer. Später werde ich mich per Telefon beim Lademeister im Hamburger Hafen bedanken, echt toll verpackt.

Pinzi vor die Tür und Dachzelt drauf, wiegt so 100 kg, zum Glück steht in Sichtweite ein Gabelstapler und Freund Thomas kann den auch fahren. Die vier Inbusschrauben angezogen und los geht`s zur nächsten Tanke, zum Verladen muss der Sprit ja auf Reserve runter sein. Am Hafen ist natürlich keine. Kurz vor Cayenne winkt uns der Tankwart ums Haus und - oh staune - hier sind die Gasoil-Säulen, zu Deutsch Diesel. Klar, ein Pinzgauer ist nicht nur ein kleiner Lkw, er sieht auch so aus und deshalb braucht der Diesel! Nur mit Mühe gelange ich zu Essence sans plomb, also Super bleifrei. Der gute Mann denkt, Ausländer haben keine Ahnung und machen jetzt auch noch das schöne Auto kaputt. Erst als ich ihm etwas über den Motor erzähle und den Blei-Ersatz zeige, fängt er strahlend an zu zapfen. Aber als ich zur gegenüberliegenden Säule gehe und dann beginne, den zweiten Tank auf der Fahrerseite zu füllen, fällt er fast um. Mehrere Kunden umringen uns und stellen Fragen mit offenen Mündern. Das geht jetzt in den nächsten Wochen immer so: Nein kein Benzin, Diesel! Und Fragen über Fragen: Ist das ein deutsches Auto? Leider nein. Warum hat er diese enorme Bauchfreiheit? Das sind ja Portalachsen, wäre im Wald wohl besser als mein Toyota - Sicher wäre das so. Kommt man das zweite Mal an die gleiche Tanke, wird man begrüßt wie ein alter Bekannter, und fährt man nur vorbei, wird gewinkt. So viel Aufmerksamkeit kriegt man hier mit keinem Porsche, denn davon gibt`s doch einige, trotz des Limits von 90 km/h außerorts.

Piranhas: Legenden des Urwalds seit Alexander von Humboldt. Vor diesen rasiermesserscharfen Zähnen muss man Respekt haben: Lieber nen Frosch auf dem Kopf als einen Piranha an der Hand.

Die Hmongs versorgen das halbe Land auf ihren Märkten mit Obst und Gemüse. Die Kleinen machen auch ohne Playstation einen glücklichen Eindruck.

Während Thomas mit seiner Babyanaconda selig schwelgt, halte ich bei kühler Brise ein Mittagsschläfchen im Pinzi.



Die Farbenpracht der Morphos in den Souvenirläden ist beeindruckend. Aber Vorsicht! Der heimische Zoll zieht einem dafür die Ohren lang: Mitnehmen verboten!

Nach großem Hallo der restlichen Gruppe an unserem Ferienhäuschen zur Befreiung des Pinzi´s aus der Hand des Zolls geht`s los: Erst einmal ein paar Tage in das Grenzgebiet zu Surinam, zwei Duster - gibt`s hier nur mit Frontantrieb bei Europcar - ein Pinzgauer und sieben Jungs voller Tatendrang. Die Küstenstraße, die RN1, von Cayenne vorbei am Raumfahrtzentrum bei Kourou läuft meistens eben und ist nach 270 km in St. Laurent-du-Maroni auch schon zu Ende. Google Maps fährt direkt durch den Weltraumbahnhof und hat damit 20 km weniger auf der Uhr. Von hier geht es noch mal 50 km, neuerdings geteert, am Maroni entlang bis nach Apatou, und jetzt gibt es nur noch Pisten und ehemalige Forstwege, der Pinzi atmet auf. Nach 70 km Waldweg und einer Kontrolle durch die Gendarmerie - „Wollen Sie Gold suchen? Lernen Sie bis zum nächsten Mal besser Französisch ...“ - schlagen wir unser Lager aus Hängematten auf, der kleine Österreicher bietet ja nur Platz für zwei zum Schlafen auf seinem Dach, aber das ist ausgesprochen bequem. Falls man nachts jedoch mal raus

Da es ja keine dummen Fragen gibt, habe ich mal welche an Ernst Otto gestellt:

Was sind die wichtigsten Ausrüstungsgegenstände bei einem Marsch durch den Urwald?

Angemessene Kleidung, leicht, aus Baumwolle wie bei uns im Hochsommer. Einen Camelshop braucht man dazu nicht. Leichtes, aber festes Schuhwerk, da gibt's mittlerweile reiche Auswahl im Trekkingladen. Wichtig ist, immer genügend zu trinken mitzunehmen, 2 Liter sollten es auch auf einem Halbtagestrip sein. Ein Multitoolmesser ist immer gut, ich benutze seit über 20 Jahren einen Leatherman, eine Machete ist vor Ort in jedem Geschäft für 10€ zu erwerben. Eine pro Gruppe reicht, man zieht ja nicht in den Kampf.

Bringt Regenkleidung überhaupt was, oder lässt man sich besser einfach nass regnen? Was machen die Einheimischen?

Je weniger man anhat, desto eher kann man sich nass regnen lassen. Indianer tragen auch nur eine Turnhose und maximal ein Shirt. Dann ist man auch schnell wieder trocken. Wenn man mit dem Motorboot unterwegs ist, kühlt der Fahrtwind einen recht schnell aus. Da braucht's schon eine Regenjacke, aber dann auch eine gescheite. Nichts ist blöder als festzustellen, dass man in den Taschen Pfützen hat und die Zigarillos nass sind. Regencapes wie sie bei der Bundeswehr verwendet werden sind da ganz praktisch, leicht und dicht. Die sehen zwar dämlich aus, aber wenn einen keiner kennt ...

Auf welche giftigen Tiere, gefährlichen Tiere kann man bei einer Wanderung treffen? Habt ihr da spezielle Ausrüstung wie Gegengift dabei? Soll man Schlangenbisse wirklich wie im Film aussaugen und abbinden?

Niemals diesen Unsinn mit Abbinden und Aussaugen machen oder gar aufschneiden, damit das Gift rausblutet! Wenn das Schlangengift das Blut verdünnt, verblutet man gerade deswegen, durch Abbinden kann es erst recht zum Gliedverlust kommen. Erste Regel: Sich nicht beißen lassen! Menschen gehören nicht zum Beutespektrum von Giftschlangen. Wenn da etwas passiert ist das ein Unfall. Und meist wird beim Abwehrbiss überhaupt kein Gift abgegeben. Sera müssen gekühlt werden, was bei 30 Grad schwierig ist. Welches man braucht, weiß der Laie eh nicht. Auch hier kann man viel falsch machen. Da es sich um Eiweißverbindungen handelt, kann es durch Gabe von Sera zu Schockreaktionen kommen. Den Patienten möglichst ruhigstellen, z.B. Arm mit leichter Binde fixieren, nicht selbst laufen lassen, tragen oder, wenn das nicht möglich ist, den Notruf 112 wählen, die haben auch Hubschrauber. Das Wichtigste: keine Zeit verlieren so schnell wie möglich in ärztliche Behandlung bringen. Wenn möglich ein Foto der Schlange machen, aber aus sicherer Entfernung.

Nicht schleichen, sondern selbstbewusst auftreten, dann flüchten die meisten, bevor man sie sieht. Nicht irgendwo hinlangen, wo man nicht sieht was da ist, Hohlräume, unter Äste, etc.. Schlangen in Südamerika sind nicht wirklich schlimm giftig, außer der Bothrops asper, das ist aber ausgerechnet die häufigste Giftschlangenart. Im Gras der Feuchtsavanne nie ohne Gummistiefel laufen, da sieht man nicht, wohin man tritt.

Vogelspinnen werden recht groß und viele Menschen haben da Probleme beim bloßen Anblick. Angreifen werden die aber nicht. Bei den Skorpionen sind die mit den langen dünnen Scheren die giftigeren, auch da gilt, nicht dort hinfassen, wo man nichts sieht. Hat man seine Schuhe nachts draußen stehen, z.B. vor der Hängematte, morgens vor dem Anziehen die Schuhe gründlich ausschütteln, bevor man reinschlüpft. Da habe ich schon öfter solche Kameraden gefunden, und wenn es nur ein Frosch ist, der in der Schuhhöhle Unterschlupf gesucht hat, wäre es auch schade um den Hüpfer. Was wirklich ätzend ist, wenn man blöderweise in einer Ameisenstraße zum Stehen kommt ...

Ok, ein großes Thema ist Malaria, die über die Anopheles Mücke übertragen wird, aber da gibt es ja medikamentöse Prophylaxen. Ich habe im Laufe meiner ersten 10 Jahre Tropenreisen fünfmal Malaria Infektionen mit nach Hause gebracht, davon zweimal Tropica, trotz Prophylaxe. Seitdem ich darauf verzichte und mein Verhalten geändert hab, bin ich clean. Das Zeitfenster, in dem die weiblichen Mücken fliegen, ist recht klein, so etwa 40 Minuten jeweils um die Dämmerungsphase, da langärmelig und Autan drauf. Zigarillos mögen die Biester auch nicht.

Wie schläft man richtig in der Hängematte?

Zunächst muss die in der richtigen Höhe und im richtigen Abstand hängen und die Knoten sollten halten. Wenn man damit nachts auf den Boden kracht, ist das nur für die anderen zum Lachen. Der tiefste Punkt so etwa 50 cm über dem Boden und man braucht so 4-5 Meter Abstand zwischen den Bäumen. Das sieht dann wie ein Halbmond aus. Leicht diagonal reinlegen, dann spannt man das Tuch und man kann wunderbar schlafen.

Habt ihr neue Arten entdeckt?

Das Verrückte ist, ich entdecke auf fast jeder Reise neue Arten. Diesmal war unsere vermeintlich neue Art aber schon 1803 als erster Panzerwels beschrieben worden. Es handelte sich um Corydoras geoffroy, die Art war aber aquaristisch praktisch unbekannt. Hierzu habe ich einen Artikel für die Zeitschrift Amazonas geschrieben.

Kann man Piranhas eigentlich essen, schmecken die und greifen die an, wenn man durchs Wasser watet?

Piranhas schmecken nicht schlecht, wegen der vielen Y-Gräten muss man die aber scharf grillen, dann knuspern die Dinger weg. Die meisten Arten werden nicht wirklich groß, aber die Biester bestehen fast nur aus Zähnen und die sind wirklich scharf wie Rasiermesser. Wenige Arten werden groß, so um die 60 cm. Und drehen einem den Angelhaken auf wie eine Büroklammer, also schnell aus dem Wasser bringen, nix mit Drillen wie am deutschen Forellenteich. Beim ungeschickten Anlangen kann das schnell böse enden, ein Finger geht da ab wie mit der Rosenschere. Aber beim Waten oder Schwimmen in den Flüssen hat mich noch nie einer angefallen, hier gilt das wie bei den Schlangen, wir passen nicht ins Beuteschema. Die Horrorgeschichten über diese hübschen Fischlein gehen ja auf Alexander von Humboldt zurück, da wurden ja ganze Pferde in Minuten skelettiert, alles Legende, um sich interessant zu machen. Aber ich hab schon Reisepartner dabei gehabt, die sich nach dem Angeln auf Piranhas danach nicht mehr durch den Fluss getraut haben.

Der Regenwald ist keine grüne Hölle, sondern wunderbare Natur pur, ich denke eher, es ist ein Paradies.

Die meisten Bäume im Urwald sind dünne Stangen, aber alle 50 bis 100 Meter gibts einen Giganten. Auf ihren Brettwurzeln erheben sich diese Überständer auf 40 bis 60 Meter gen Himmel.

muss, Obacht geben, der Weg nach unten führt über eine steile Aluleiter …

Da es unterwegs keine kleine Gasflasche von 5,5 kg gab, die eigentlich unter den Küchenblock gehört, nehmen wir die 11 kg Flasche mit dem Kocher kurzerhand mit in unser Carbet, das ist ein Dach auf 4 Pfosten, unter das man seine Hängematte anbinden kann, eine nützliche Einrichtung, die wir in den nächsten Wochen an verschiedenen Stellen im Land nutzen werden. Um 7 hungrige Mäuler zu stopfen, braucht es einiges, pro Tag und Kopf etwa drei Liter Getränke, also so etwa 20 Liter am Tag. Bei 4-5 Tagen im Wald also 100 Liter als reines Wasser oder mit Gerste und Hopfen vermischt, einer trinkt nur Cola. Zum Frühstück allein 20 Eier und fast ein Kilo Schinkenspeck, etwas Brot dazu und Kaffee. Was gibt es Schöneres, als beim morgendlichen Papageiengeschrei in der Sonne zu sitzen und sich auf den kommenden Tag einzustimmen?

Wir suchen nach Fischen. Die gibt`s hier natürlich reichlich, immerhin sind aus Amazonien so etwa 2000 Arten beschrieben und vermutlich sind noch weitere 500 bis 1000 Arten unbeschrieben. Aber selbst von den beschriebenen weiß man oft wenig oder überhaupt nichts über ihre Lebensweise. Deswegen ziehen wir tagsüber schnorchelnd durch die Flüsse und Bäche und beobachten, was um uns rum passiert. Hunderte von Fotos legen wir auf SD-Karten, Gigabyte große Videofilme werden von uns gedreht. Nachts schleichen wir mit Taschenlampen am Ufer herum und sehen, wer schläft und wer jetzt auf Nahrungssuche unterwegs ist, so wie die Süßwasserstechrochen oder Elektrischen Aale, die bis zu 2,50 Meter lang werden können und in ihren Muskelzellen Stromstöße von 500 Volt bei 0,9 Ampere erzeugen können. Wenn man solch einen Schlag von über 400 Watt abbekommt, kann es einen schon umhauen, also Vorsicht. Was macht man, wenn man so ein Biest aus Versehen angelt? Erst mal ein dummes Gesicht …, dann zwischen zwei Entladungen beherzt zufassen und den Haken entschlossen rausdrehen, das geht Gott sei Dank recht leicht, weil das Maul sehr weich ist, und ab zurück in die nächtliche Flut.

Am nächsten Morgen sitzt direkt

Ich hab keine Lust, ewig auf die SUV zu warten, die vor jedem größeren Loch anhalten und dann schauen, wie sie durchzirkeln können …

neben Andy 3 - die heißen tatsächlich fast alle so - ein hübscher Skorpion. Und ein Laubfrosch. Während der Laubfrosch erst mal Andy 3 auf den Kopf hüpft, rührt sich der Skorpion zum Glück nicht, das ist auch besser so, das ist nämlich einer mit dünnen Scheren und die können ziemlich unangenehm sein, weil diese Sorten wirklich giftig sind.
Auf der Rückfahrt über die Waldpiste hab ich keine Lust, ewig auf die SUV zu warten, die vor jedem größeren Loch anhalten und dann schauen, wie sie durchzirkeln können. An einer breiteren Wegstrecke werden die kurzerhand links liegen gelassen, also rechts überholt, und ab geht`s mit bis 80 km/h über die Bahn. Die Löcher, die die Duster immer wieder aufhalten, hört man nur an einem kurzen Schlag, der aber nicht durch die mächtigen Gummihohlfedern dringt, Fahrer und Beifahrer merken nichts davon, was für ein entspanntes Fahren.
Wir bringen von diesem ersten Ausflug mit dem Pinzgauer den ersten beschriebenen Panzerwels mit nach Deutschland und Österreich, die Art ist zwar schon 1803 als Typusart der Gattung Corydoras beschrieben worden, aber aquaristisch völlig unbekannt. Das wird sich sicherlich bald ändern.

In diesem Whirlpool hatte Andy2 zunächst gut lachen, aber nur einen Moment später wäre er fast über die Kante des Wasserfalls gegangen, hätte Michi ihn nicht mit einem Prügel rausgezogen.

Wichtig war Andy2 ja schon, er ist als Küchenbulle nicht zu ersetzen.
Die anderen waren nur Hilfskräfte, Frühstück ohne Tiffany.

Nachdem wir unsere Fischlein in unserm Ferienhaus bei Cayenne ordentlich versorgt haben, geht`s diesmal Richtung Süden an die brasilianische Grenze. Unterwegs besuchen wir einen lokalen Markt, den in Cacao. Hier haben die Franzosen Ende der ´70 Jahre die Hmongs angesiedelt, ein Bergvolk aus dem asiatischen Laos, eine Folge des Indochinakrieges. Die Hmongs haben sich hier sehr gut eingelebt, klimatisch und morphologisch gleicht dieses hügelige Bergland wohl stark ihrer Heimat. Sie versorgen die Märkte im ganzen Land mit Obst und Gemüse. Ein ausgesprochen fleißiges Volk, die Bauern sind freundlich und halten an ihrem Ort jeden Sonntag einen Markt ab, ein Muss für jeden Guyana Reisenden. Hier kann man seine Vorräte auffrischen und wunderbare asiatische Gerichte essen, kaltes Tsingtao gibts auch. Zum Frischhalten hat unsere österreichische Offroadfahrmaschine zwei Kühlschränke an Bord, mit 24 oder 12 Volt zu betreiben und einer davon im Stand mit Gas. Erstaunlich, wie eine so kleine Flamme so viele Bierflaschen richtig runterkühlen kann.

Dass Bäume über den Weg fallen, ist in der Regenzeit völlig normal, hier überkletter ich eine Würgefeige.

Wer noch nie im Regenwald war, glaubt, die beste Reisezeit wären die niederschlagsärmsten Monate, aber der Wald ist schöner, wenn es gießt.

Weiter geht es über die Berge, nicht hoch, meist nur so um die 150 bis 200 Meter, aber man fährt unten fast bei null los und Steigungen rauf und runter mit bis zu 15% Gefälle und Haarnadelkurven, um die man das Auto fast am Heck herumheben muss, gehen ganz ordentlich auf die Trommelbremsen. Da der Pinzi keine Motorbremse hat, ist es wichtig, rechtzeitig herunterzuschalten, sonst läuft man Gefahr, bei diesem dauernden bergauf bergab das schmale Asphaltband ungewollt zu verlassen.
Eigentlich gibt es über den südlichen Grenzfluss nach Brasilien, den Oyapock, seit einigen Jahren eine Brücke. Diese Brücke soll Europa und Südamerika näher zusammenbringen, aber obwohl sie seit 2011 fertiggestellt ist, wird die Eröffnung eins um andere Jahr verschoben. Wenn Franzosen über den Fluss wechseln, ist das kein Problem, aber Brasilianer brauchen ein Visum, das gibt`s im französischen Konsulat in Macapá und das liegt so 600 km südlich, die BR 156 runter, kleiner Grenzverkehr sieht anders aus. Aber wie sagte der Präfekt von Cayenne kürzlich in einem Interview: „Die Brücke ist in erster Linie ein Symbol.“ Über Symbole soll man vielleicht auch nicht rüberfahren.

Kurz vor dem Ende der RN2, der Route National 2, also 200 km südlich der Hauptstadt Cayenne, zweigt eine kleine Piste rechts ab. Hier geht es nach Saut Maripa, der ersten und gleichzeitig größten Stromschnelle des 360 km langen Grenzflusses. Diese erste Stromschnelle ist vom Meer kommend mit Booten nicht passierbar, weshalb hier alle Waren zu Fuß über die ersten Felsen getragen werden müssen und oberhalb in andere Boote umgeladen werden müssen. Dieser rege Verkehr flussaufwärts dient in erster Linie dazu, illegale Goldsucher mit Treibstoff und Lebensmitteln zu versorgen. Dass diese Suche nach dem gelben Metall seit Jahren dermaßen floriert, ist eigentlich nicht zu glauben, da die Stellen recht leicht zu finden wären, weil man immer nur der braunen Brühe im Fluss folgen müsste. Und so käme man vom Hauptfluss in den Nebenfluss und bis zur Quelle der schlammigen Verschmutzung. Denn das goldhaltige Gestein wird mit Wasser und großen Pumpen aus dem Boden gewaschen. Aber es gibt offenbar immer nur kurze Aktionen der Gendarmerie mit Helikoptern, bei denen die Garimpeiros längst im Wald verschwunden sind, bevor die Helis landen und nach der Zerstörung der Lager wieder nach Hause fliegen. Das bedeutet für die Goldsucher mehr Aufwand, aber stoppen kann man sie damit offenbar nicht. Legal werden in Französisch Guyana pro Jahr 1-2 Tonnen Gold gewonnen, illegal soll es das 10-fache sein. Wer da wohl alles was abbekommt?

Diese kurze Piste nach Saut Maripa ist jetzt im Februar 2015 in einem super Zustand, gerade neu gemacht, aber das kann sich schon nach einer Regenzeit erledigt haben. Die kräftigsten Güsse gibt`s hier im Mai und Juni. Im Regenwald sollte es eigentlich immer regnen, der Wald würde ohne Regen nicht lange überleben. Wenn es im Oktober manchmal ein, zwei Wochen nur wenig Regen gibt, sieht der sonst so üppig daherkommende Urwald wie die Blumen zu Hause aus, die der gießende Nachbar vergessen hat, und das sonst weiche nasse Laub am Boden bricht wie trockene Cornflakes unter den Füßen. Wer noch nie im Regenwald war, glaubt, die beste Reisezeit wären die niederschlagsärmsten Monate September und Oktober, aber der Wald ist schöner, wenn es gießt. Auch blühen dann die meisten Pflanzen und man sieht einfach mehr Tiere. Der Regen ist warm und stört nur Brillenträger, Hut aufsetzen, dann hat man eine bessere Sicht. Die Durchschnittstemperatur beträgt 28 Grad und die Regenmenge liegt bei 2500 mm. An hohen Bergen gehen bis zu 6000 mm Niederschlag runter. Das ist eine Menge, aber Guyana heißt ja auch Land des vielen Wassers.

Hier in den Stromschnellen des Oyapock trainieren seit einiger Zeit die französischen Kanuten. Was unsere Fahrer im Winter im Kanal auf künstlich aufgebauten Wellen für teures Geld nur für Sekunden erleben dürfen, hat man hier das ganze Jahr umsonst. Kampiert wird in etwas angegammelten Carbets, die anfangs der 90er Jahre mit großem Elan für Touristen gebaut wurden, welche aber in Ermangelung einer Straßenverbindung zwischen Cayenne und der brasilianischen Grenze ausblieben. Die RN2 über Regina bis zum Oyapock gibt es ja erst seit 2003. Gebaut wurde sie von den Pionieren der Fremdenlegion. Die Légion Étrangère unterhält hier im Regenwald ihre Ausbildungscamps für den Dschungelkampf und schützt das Raumfahrtzentrum in Kourou. Hier werden mehrmals im Jahr Ariane-Trägerraketen mit Telekommunikationssatelliten ins All geschossen. Aufgrund der Äquatornähe spart man viel Treibstoff, weil der Weg in den Orbit kürzer ist als anderswo. Seit 2012 wird die Ariane durch die kleinere Vega-Rakete ergänzt. Auch unsere russischen Freunde haben hier bereits Sojus-Raketen gestartet. Geldsparen bringt offenbar auch Klassenfeinde näher.

Unsere nächste Ausfahrt führt über die Kaw Berge nach Osten. Hier führen viele kleine Wege durch den Wald, genau das Richtige für den kleinen Pinzi. Direkt neben einem alten Friedhof hüpfen jede Menge Pfeilgiftfrösche über den Urwaldboden, offenbar alles männliche Exemplare, denn sie tragen ihren Nachwuchs in Form von Kaulquappen auf dem Rücken spazieren. Die unglaubliche Farbenpracht schlägt alle in ihren Bann. Diese hier sind überwiegend blau. Am Oyapock hatten wir welche entdeckt, die hauptsächlich gelb waren. Jede Region in Guyana hat eigene Farbformen, alle gehören zur gleichen Art, Dendrobates tinctorius. Mit dem giftigen Hautsekret solcher Frösche präparieren die Indianer des Waldes ihre Blasrohrpfeile zu Jagd, deshalb nennt man sie Pfeilgiftfrösche. Durch das Garen der Beute wird das Gift zerstört und man kann den Braten sorglos genießen.
Am Ende der Berge endet das schmale Straßenband an einem großen Sumpfgebiet, weiter geht es nur mit dem Boot, und weil es hier reichlich Brillenkaimane gibt, die so etwa 2 Meter groß werden, gibt`s hier auch etwas Tourismus. Aber auch die 6 Meter groß werdenden Schwarzen Kaimane gibt es hier, da sollte man wissen, bei denen zieht man immer den kürzeren. Zweimal am Tag werden kleine Gruppen mit dem Motorboot zu den Echsen in das 100.000 ha große Naturschutzgebiet gefahren. Es gibt auch die Möglichkeit, auf einem Hausboot zu übernachten und den Biestern beim Dinner zuzusehen, das ist aber kein preiswertes Vergnügen.

Französisch Guyana ist teuer. Wenn alle Einfuhren wie mein Pinzgauer mit einer 30 % Outre-Mer Steuer belegt werden, ist das kein Wunder. Die Hotelpreise, derer mit angemessenem Standard, 2-3 Sterne, liegen zwischen 60 und 220€ ohne Frühstück. Wobei die teureren in Kourou zu finden sind, das liegt natürlich am Raumfahrtzentrum, wer hier hinkommt, wird meist von seinem Arbeitgeber geschickt und da kann man zulangen, ist ja auch als Betriebsausgabe absetzbar. Ich bevorzuge ein kleines Hotel in der Nähe von Cayenne, von dem aus man schnell in alle Richtungen abfahren kann, da gibt`s Komfortzimmer mit Balkon für 80€ für 2 Personen. Und im Restaurant sogar noch einen Salle Fumeur, das gibt`s ja ab Sommer nicht mal mehr in Österreich.

„Wollen Sie Gold suchen?“
Die Gendarmerie Kontrollen gibt‘s jetzt auch mitten im Wald. Gut, wenn man sich als Ausländer blöd stellen kann ...

In der Regenzeit fallen auch öfter mal Bäume über den Weg und große kann man nicht einfach mit einem kleinen Fichtenmoped zusammenschneiden ...

Bei meinen Reisen nehme ich mir immer ein Zimmer oder, wenn wir eine größere Gruppe sind, ein Ferienhaus. Die gibt`s für bis zu 6 Personen, was dann sogar billig ist, und unternehme von dort aus Trips von bis zu einer Woche in den Regenwald. Das sind meist kombinierte Touren mit dem Auto und weiter mit dem Boot oder zu Fuß, es gibt wunderbare Wanderwege hier durch den Regenwald. Einige sind extra für Touristen angelegt, mit Wanderkarte und kleinen Carbets, übernachtet wird dann meist in der Hängematte. Bei solchen Ausflügen per pedes macht man oft spektakuläre Tierbeobachtungen, logisch, man macht ja auch am wenigsten Krach. Oftmals reicht es, sich irgendwo niederzulassen, um ein wenig auszuruhen, und schon entdeckt man irgendetwas in seiner Nähe. Das mit dem Ausruhen ist zwischendurch wichtig, denn bei 28° Celsius und 100% Luftfeuchtigkeit kann man durch Schwitzen den Körper nicht abkühlen, man überhitzt.
Straßen gibt es ja nicht wirklich viele, wobei man sich nicht täuschen sollte, die kleinen ehemaligen Forstwege haben es teilweise in sich. Wenn man in der Regenzeit unterwegs ist, fallen auch öfter mal Bäume über den Weg und große kann man nicht einfach mit einem kleinen Fichtenmoped

In der Regenzeit sind viele Waldpisten durchweicht und von Holzlastwagen zerwühlt. Was den SUV Driver erschreckt, freut den Pinzifahrer - bitte mehr davon.

Ich hoffe, einen Pinzgauer bekommt man nur hin, wenn man ihn ohne Öl fährt. Der Rest scheint unkaputtbar ...

zusammenschneiden. Da braucht es dann schon den Bau einer Rampe oder man riskiert die Fahrt über eine Wippe aus Sandblechen. Also über mangelnde Einlagen hab ich mich bei meinen Touren noch nicht beklagen brauchen.

Nun hab ich den Pinzgauer nicht nur für eine kleine Ausfahrt rübergeschickt, sondern der bleibt mindestens bis zum TÜV-Ablauf vor Ort (direkt vor der Abfahrt neu gemacht). Im kommenden Jahr gehts über den Oyapock nach Brasilien. Wenn die Brücke immer noch zu ist, da gibt`s auch eine Fähre, für 200€ setzt die einen nach Amapá rüber und der Pinzi und ich freuen uns schon auf die Ausfahrt zum Amazonas, den man bei Macapá trifft. Weiter bis Manaus über die Nordroute der Transamazônica und von da über die BR174 nach Boa Vista und dann über Guyana, das ehemalige Britisch-Guyana, durch Surinam, das Guyana der Holländer. Über den Maroni kommt man wieder nach St.-Laurent-du-Maroni und ist wieder in Europa, einfach eine Rundreise.

Den Biosprit in Brasilien, der teilweise zu 100% aus Bioethanol besteht (wofür leider Regenwald abgeholzt wird), juckt den Grazer Oldtimer nicht die Bohne, nur seinen Blei-Ersatz mag er zum Verfeinern. Mit den 220 Litern Sprit, den Pinzi regulär an Bord nehmen kann, schafft er auch unter schlechten Bedingungen über 1000km. Die 60 Liter Frischwasser unter dem Küchenblock braucht er in Guyana nicht wirklich. Die 335mm Bodenfreiheit und seine offizielle Wattiefe von 700mm, die man nach eigenem Test auf fast einen Meter raufsetzen kann, schon eher. Man muss danach dann lediglich die Scheinwerfergläser vom Wasser befreien. Ich richte mich immer nach meinem Bauchnabel, um die Gewässertiefe zu ergründen.

Zurzeit steht der Pinzgauer vor dem Hotel La Chaumiere auf einem eingezäunten, bewachten Parkplatz, was ich nur deswegen riskiere, weil Trommelbremsen nicht so einfach wegrosten wie Scheibenbremsen, sonst müsste ich wohl im August bei der nächsten Testfahrt erst mal die Bremsen richten. Ich hoffe, einen Pinzgauer bekommt man nur hin, wenn man ihn ohne Öl fährt. Der Rest scheint unkaputtbar, und wenn mal ein kleines Loch in der Karosserie auftritt, schweißt man ein Stück Blech drüber, fertig. Auf meinen mit der Erstzulassung 07.01.1973 wartet schon ein Erbe, der Sohn meiner Patentochter und der ist jetzt neun ...

Reise-Infos vom Autor

Allgemeines
Französisch Guyana ist ein sogenanntes Übersee-Département, also so etwas wie ein Bundesland, nur eben weit weg von Paris, so ziemlich genau 7000km. Flüge mit Air France oder Air Caraïbes ab Paris Orly mit neun Stunden Flugdauer gelten als Inlandsflüge und sind mit dem deutschen Personalausweis anzutreten.
Auf dem Landweg von Brasilien aus dem Süden über Amapá bei Oyapock am gleichnamigen Grenzfluss per Fähre, Kosten 200€. Eine Brücke ist zwar seit 2011 fertiggestellt, aber immer noch nicht eröffnet, weil Brasilianer ohne Visum nach Paris dürfen, aber nicht nach Cayenne. Für Deutsche ist es aber kein Problem, in beide Richtungen ohne Visum zu reisen, nur eben teurer als über die Brücke.
Von Surinam aus dem Westen kommt man ebenfalls per Fähre über den Maronifluss, und zwar bei St.-Laurent-du-Maroni.
Straßen gibt es im wesentlichen 2, dadurch ist das Risiko des Verfahrens nicht sonderlich groß. Interessant sind aber für Allradler eher die kleinen Forstwege oder noch besser die ehemaligen Forstwege, auf denen selten jemand unterwegs ist. Hier gibt es ein großes Netz. An manchen Einmündungen steht ein Durchfahrt Verboten Schild, wäre aber nur eine Ordnungswidrigkeit, oder? Man kann das aber, wie bei der Route de Bélizon, auch legalisieren, indem man beim Forstministerium eine Erlaubnis einholt. Das Forstministerium ist ein kleines Gebäude in Cayenne und man kann sich da leicht durchfragen.
Übernachten mit dem Wohnmobil kann man überall. Entlang der RN1 von Cayenne nach St. Laurent du Maroni gibt es sogar 5 Rastplätze an kleinen Flüssen mit der Möglichkeit, seine Hängematte unter einem Dach anzubinden. Netter ist es aber, etwas abseits im Wald an einem Bach oder Wasserfall zu campieren. Es gibt viele Carbets, die bewirtschaftet werden und somit Geld kosten, aber auch einige öffentliche, die man gratis benutzen kann. So etwa bei Saut Maripa direkt an den großen Stromschnellen am Oyapock. Da gibt es 10 feste Häuser, für je etwa 6-7 Hängematten geeignet. Normalerweise ist dort niemand, aber manchmal treffen sich dort alle Kanuten des ganzen Landes und dann kann das eng werden. Zufahrt über 20km Piste, die kann nach der Regenzeit in recht schlechtem Zustand sein.
Es gibt mehrere botanische Wanderwege, die sehr gut beschildert sind und mit Schutzhütten bestückt sind. Aber es gibt auch Wege, die zu historischen Sehenswürdigkeiten führen, wie zu alten Lagern aus der Zeit der Strafkolonie, und die sind teilweise grenzwertig. Unser Alpenverein würde diese Wege sperren oder eben herrichten. Schön sind oftmals die Wege von Jägern, die einem Wildwechsel ähneln.
Da Guyana ja Land des vielen Wassers heißt, kann man natürlich wunderbar mit dem Kanu fahren und kommt damit recht weit ins Land hinein. Boote kann man ausleihen, z.B. am Creek Gabriel und dann die Dinger auf dem Autodach transportieren, wohin man will. Die Woche kostet so etwa 100€. Auf den großen Flüssen, die voller Stromschnellen sind, braucht man ein großes Motorboot mit eingeborenem Führer, allein wäre das lebensgefährlich, wenn man kein erfahrener Wildwasser-Kanute ist, aber mit den Jungs, die an dem Fluss geboren sind - ein Traumtrip. Hier sind mehrtägige Touren zu buchen. Auf dem Maroni direkt in Apatu beim Tourismusbüro. Inlandsflüge mit Air Guyane nach Saül oder Maripasoula.
Einkaufen ist kein Problem, es gibt gegen Euro alles wie in Frankreich, nur etwas teurer.

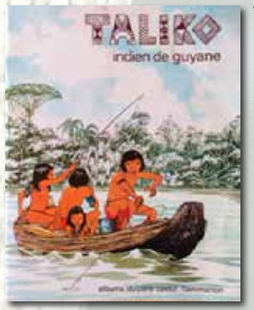
Hotels gibt es wenige, in Kourou etwas mehr, da hier oft Gäste bei der Ariane Space sind, und wenn ein Start stattfindet, sollte man nicht versäumen, dabei zuzuschauen. Am besten von einem der umliegenden Hügel, das ist schon spektakulär, wenn eine Ariane 5 in den Orbit geschossen wird. In Cayenne gibt es ein Best Western direkt in der Stadt und ein Novotel direkt am Strand. Wer Ruhe sucht, dem sei das La Chaumiere empfohlen, hier gibt es keinen Durchgangsverkehr und der Garten ist schön angelegt. Preis für das Doppelzimmer 85€. Die Hotels in den kleineren Orten wie etwa in St-Georges-de-l'Oyapock entsprechen eher nicht unseren Vorstellungen von einer Unterkunft zur Nacht. Ich bin schon mal aus einem ausgezogen, weil der Kammerjäger einige Tierchen übersehen hatte.

Telefonieren und Internet
WLAN gibt es nur in den größeren Hotels, Mobilfunk fast überall im Straßenbereich. An einigen Stellen sogar mitten im Urwald, wenn man sich auf einem Berg befindet. Schon verblüffend, dass man mitten im Wald das Geräusch einer eingehenden SMS hört. Die Internationale Notrufnummer 112 ohne Vorwahl geht auch hier.
Medizinische Versorgung: In Cayenne gibt es ein großes Krankenhaus der Maximal Versorgung.

Polizei Kontrollen
Je eine auf den beiden Hauptstraßen RN1 bei Iracobou, RN2 an der Brücke bei Regina. Seit Neuestem auch mitten im Wald auf dem Weg zum Creek Voltaire, da hier angeblich eine illegale Goldmine aufgemacht wurde ...
Der Zoll macht immer wieder so etwas wie Schleierfahndung meist auf dem Weg von Brasilien nach Norden, in Brasilien ist einfach alles billiger. Probleme hat man aber weder mit der Gendarmerie noch mit dem Zoll.

Reiseführer

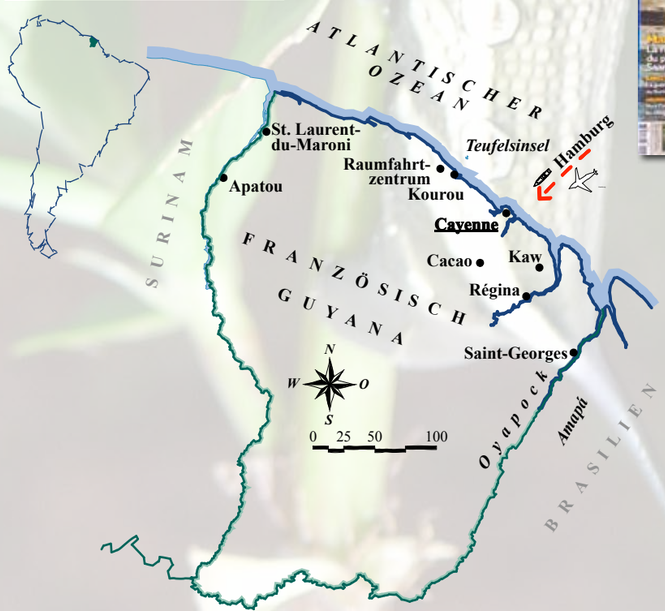
Echte Reiseführer über Französich Guyana gibt es nicht. In den allgemeinen Südamerika Guides steht nicht viel drin und was man liest ist meist veraltet. Daher hier ein paar anderer Tipps:



Taliko indien de guyane
Ist eigentlich ein Kinderbuch, gibt aber auch für Erwachsene eine guten Einblick in die Lebensweise der Indianer die ja per Dekret zu Franzosen wurden und damit der Europäischen Union angehören, so mit freier Wahl des Wohn und Aufenthalts Ortes. Ich stelle mir manchmal vor wenn so ein Häuptling mit seinem Volk nach Oberbayern zöge ...

Une saison en Guyane
Dieses Magazin ist echt gut, kann man von hier bestellen. Ich kaufe es immer auf dem Flughafen von Cayenne. Bringt immer ein paar Ideen für die nächste Reise ...

Übersichtskarte



Karten

Kartenmaterial gibt es vor Ort ohne Ende, von 1:25.000 bis 1:500.000. und das meiste stimmt sogar. Seit einem Jahr gibt`s auch wieder eine neue Übersichtskarte, jetzt mit der Straße bis zur brasilianischen Grenze, die seit 2002 fertig ist. Es gibt auch Karten, wo nichts drauf ist außer grüner Farbe und eventuelle Höhenlinien, nicht mal ein Fluss, also nicht einfach alle Karten kaufen, sondern erstmal reinschauen.